

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Vorzufendung 4 fl., mit post-
freier Zufendung in die k. k.
Staaten 5 fl., ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 10.

Montag, den 9. März 1857.

18. Jahrgang.

Bemerkungen über die gewerblichen Zustände in Siebenbürgen.*)

Es ist nicht zu läugnen, manches Gewerbe zählt in einer größeren Stadt sehr tüchtige, fleißige, ordentliche und geschickte Gewerbmänner, die ihrem Stande in jeder Beziehung Ehre bringen, die durch Fleiß, Nachdenken, Beobachtung anderer Arbeiter und Solidität es weit gebracht haben, allein diese sind nur Ausnahmen, und das soll nicht sein. Die Mehrzahl treibt das Geschäft nicht *con amore*, sondern wie Dienstboten, weil es nun einmal so sein muß, weil sie sonst keine Einnahme hätten; sie überlassen die Arbeit meist den Gesellen, diese werden nicht genau beaufsichtigt, die Arbeit wird natürlich mittelmäßig oder schlecht ausgeführt, die Kundschaft verliert sich nach und nach und der Meister geht zu Grunde. Beispiele der Art ließen sich viele aufzählen; allein Jeder sieht ja diese Zustände.

Dem Umstande, daß viele Gewerbsleute keine Liebe zu ihrem Geschäfte haben, mag wohl zum Theil die zu große Konkurrenz in einigen Gegenden, die freilich alle Thätigkeit lähmt, zu Grunde liegen.

Der Vater wähle nur ein solches Geschäft, wozu der Sohn Anlage und Freude hat, und gebe ihn nur zu einem ganz tüchtigen und soliden Meister in die Lehre, wenn auch nicht gerade in seinem Wohnorte, besser auswärtig. Die Anlagen des jungen Menschen müssen geweckt werden, und dieses geschehe in den Schulen, daher vernachlässige man den Besuch der Gewerbschulen nicht. Da ist der Ort, wo die geistigen Anlagen entwickelt werden, da sieht man bald, wozu der Knabe Befähigung hat.

Ein sehr großer Fehler unserer Gewerbsleute ist ihre Abneigung gegen jeden wissenschaftlichen Unterricht, daher die Gewerbschulen so schlecht besucht werden, während die Gymnasien überfüllt sind.

So lange man nicht wie in Frankreich, England und Belgien die Wissenschaft der Technik tributbar macht, so lange man nicht mit der Jackel der Wissenschaft das Dunkel der gewerblichen empirischen Arbeiten und sogenannten Vortheile beleuchtet, so lange man die Resultate der wissenschaftlichen Forschung nicht zur Ver-

*) Wir verdanken diese Zeilen der freundlichen Unterstützung eines der hervorragendsten Gewerbetreibenden unserer Volksgenossen. Möchte dies Beispiel all unsere Gewerbsleute anregen, ihre Wünsche, Befürchtungen und Hoffnungen auf diesem Weg auszusprechen und eine Verständigung über die Mittel zur Besserung der jetzigen Zustände herbeizuführen. Die Redaktion wird derartigen Beiträgen gern ihre Spalten öffnen, ja sie fordert hiemit alle Gewerbetreibenden zu Beiträgen auf, sollten diese auch nur in Fragen volkswirtschaftlicher, ja selbst technischer Natur bestehen. Die Redaktion wird sich die Beantwortung derartiger Anfragen, wenn sie nur von allgemeinerem Interesse sind, zur Aufgabe machen, oder wenn ihre Kräfte nicht ausreichen, den Anfragenden wenigstens an die rechte Quelle weisen.
D. Red.

besserung der technischen Operationen anwendet, so lange ist kein Fortschritt in unsern Gewerben möglich, und die Folge ist, daß das Ausland uns mit sehr billigen Fabrikaten überschwemmt und den Gegenstand zuerst zum Krämerstand heruntersetzt und dann nach und nach ganz erdrückt.

In den größeren Städten Frankreichs, Englands und Belgiens besuchen die Meister vieler Gewerbe die Vorlesungen an Gewerbs- und polytechnischen Schulen oder Privatkurse in den einschlägigen Wissenschaften. Dadurch wird es Ihnen möglich, die Fabrikate so schön und billig herzustellen, denn nur durch chemische, physikalische und mechanische Kenntnisse sind Verbesserungen der üblichen Fabrikationsmethoden erreichbar.

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn auch in unserm Lande Gesellenvereine errichtet würden, auf die Art, wie sie in vielen Städten Deutschlands gegenwärtig bestehen. Diese Vereine könnten sehr viel Gutes wirken, wenn sie so geleitet würden, wie es sein soll; namentlich könnten sie die Gesellen auf eine höhere Bildungsstufe bringen, sie aus der bisherigen Rohheit, aus der geistigen Verkommenheit herausreißen*), und damit wäre schon viel gewonnen, und die Gründer dieser Vereine verdienten, wenn sie anders diese Aufgabe glücklich lösten, alle Anerkennung und aufrichtigen Dank.

Wenn auch einerseits feststeht, daß Siebenbürgen in seinen gegenwärtigen Verhältnissen mehr auf den Betrieb des Ackerbaues als den der Industrie angewiesen ist, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß die Entwicklung, Hebung und Blüthe der Industrie eine der wichtigsten Aufgaben, eines in seiner Bildung fortschreitenden Volkes sein muß. Es ist ein ausgemachter Satz der Nationalökonomie, daß in dem Grade, in welchem die geistige Bildung sich steigert und somit die Zahl der Bedürfnisse wächst, auch die Gegenstände der Industrie, die Kenntniß und Uebung der ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel sich vermehren, so daß also ein Wachsen der Industrie eine nothwendige Folge der steigenden Entwicklung der Staaten ist.

Es würde leicht der Beweis zu liefern sein, daß die Zahl der Gesellen und Lehrlinge nicht im Verhältnis zu den industriellen Bedürfnissen unseres Vaterlandes stehe und dieses daher auf die Dauer genöthigt sein wird, für seine gewerbliche Consumption große Summen aus dem Lande zu schicken.

Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß unsere hohe Staatsregierung ein besonderes Augenmerk auf Emporbringung der heimischen Industrie lege und kein Mittel verabsäume, durch welches ihr Gedeihen gefördert werden kann. Die Aufmerksamkeit wäre aber hierbei hauptsächlich auf einen Punkt zu richten, der

*) Ueber die Mittel und Wege zu diesem Ziel zu gelangen, bereiten wir eben eine Reihe von demnächst erscheinenden Artikeln vor.
D. Red.

Stiebler im eigenen
Stiebler'schen Erben
g des zur Hälfte dem
Nachlaß des Johann
Kronstadt sub Consr.
gungen auf den 15.
Wormittags 10 Uhr
der Klosterasse ange-
W. und es wird kein
Kaufstübe ist an den
e Verkäufer eine ein-
— Von dem Meist-
mission zwei Drittel
stundene Haus primo
haus bereits veräußer-
sicht auf den Ver-

Kreisgerichtes.

sehen!
men.

hter brochier-
n; glatte und
achte Moufelin
= und Battist-
Battist und
umend herab-
aben bei
Kindler.

=Zuhaber des

nd sehr empfeh-

J. Hofrath ic.

Megay.
Dietrich & Fleischer.
Kleber, Apotheker.
Schmid.
Waltz.
Martinovits & Ulan.

ndt.

ein Hauptelement des ganzen Staatenlebens, besonders aber der Gewerbsproduktion ist, nämlich auf die pekuniären Hilfsmittel. Daß eine Industrie ohne Kapitalien nicht bestehen kann, bedarf keines Beweises, aber eben so wenig, daß unsere Gewerbetreibenden meistens keine überflüssigen, oft nicht die notwendigen Geldmittel besitzen um ihr Geschäft auszudehnen, oder auch nur geeignet zu betreiben. Insbesondere ist es Ihnen unmöglich, dasselbe stets den Anforderungen der Zeit gemäß einzurichten, weil die Anschaffung einer Maschine, ja eines auswärtig benötigten und von dort zu beziehenden Werkzeuges meistens ihre Kräfte übersteigt. Es sollte nun in jedem Kreise eine eigene Hilfskasse errichtet werden, welcher es obliegt, die strebsamen Industriellen nach dieser Richtung hin zu unterstützen. So haushälterisch der Staat auch immerhin mit seinen Mitteln umgehen mag — dieses Geld würde gewiß die reichsten Zinsen tragen. Auch wäre es zweckmäßig gewerbliche Unterstützungskassen nach Maßgabe der preussischen Gewerbeordnung von 1845 und 1849 einzuführen, welche vorschreiben, daß durch Ortsstatuten für alle Gesellen, Mitglieder der Innungen, so wie alle übrigen selbstständigen Gewerbetreibenden die Verpflichtung festgesetzt werden soll sich bei den Verbindungen und Kassen zu gegenseitiger Unterstützung zu betheiligen. Dadurch werden, dem einzelnen Gewerbetreibenden Vortheile gewährt, deren er in drängender Zeit, besonders wie auch die jetzige, nicht leicht entbehren kann. — Wenn dadurch der Industrie diejenigen Mittel und Unterstützungen geboten werden, deren sie bedarf, so werden ihre Erfolge diejenigen ermuntern und aufrecht erhalten, welche dieselbe zu ihrem Lebensberufe gewählt haben, und der Staat hat eine Abnahme der industriellen Kräfte nicht zu besorgen. — W.

Die Seidenkultur in Siebenbürgen.

(Fortsetzung.)

Bis hieher ging die Sache, wenigstens in einigen Landestheilen, mo man nicht vorsätzlich oder aus Unverstand, hindernd in den Weg trat, trotz der nicht zu verkennenden Gleichgiltigkeit der meisten Verwaltungsbehörden, ziemlich gut; — nur beging aber Gallarati darin einen Hauptfehler, daß er bei dem Abspinnen der Galleten nicht stehen blieb, sondern in die Färberei der Seide, und sogar in die Fabrikation von Seidenstoffen sich einließ, welches Unternehmen unverhältnismäßige Auslagen verursachte, und ihn, bei gänzlichem Mangel an eigenem Betriebskapital, dermaßen in Schulden stürzte, daß er endlich außer Stande war, die dargebotenen Galleten mit barem Gelde einzulösen, und bei völliger Zerrüttung seines Vermögens, zu einem unberechenbaren Schaden für den siebenbürgischen Seidenbau, und dadurch für den Wohlstand des Landes, den von der väterlich wohlwollenden Regierung reichlich und eifrig unterstützten Industriezweig hierlandes für lange Zeit in Mißkredit brachte.

Er selbst schrieb unterm 7. März 1788 an das Gubernium mit Bezug auf das ihm mitgetheilte Hofdekret vom 10. Jänner 1788, er habe noch Niemandem Galleten abgedrungen, sondern dieselben freiwilligen Ueberbringern, stets nach Afford und Qualität, mit 36, 40 und 51 kr., ja auch mit 1 fl. pr. Pfd. abgekauft. — Alle Lasten dieses Kulturzweiges, erweislich bis jetzt 21,783 fl. 16 kr., aus Eigenem bestritten, eine förmliche Seidenspinnerei angelegt; ein eigenes Filatorium errichtet, hiezu ein eigenes Haus erkaufte; des Seidenbaues, der Abspinnung und Verarbeitung kundige Leute aus Italien, 14 an der Zahl, kommen lassen, und in die 4 Hauptstationen Hermannstadt, Schäßburg, Szászváros und Karlsburg, vertheilt. — Außerdem habe er kommen lassen einen Seidenbandwirker aus Wien; — ein Zweiter, nebst einem geschick-

ten Führer von dort, werde erwartet. Ferner habe er bereits zu einer kleinen Seidenfärberei und Fabrik in Bändern und Teppichen, den Grund gelegt, ohne einer anderen Unterstützung ab Aerario als seiner Direktors-Besoldung. Maulbeersamen und Raupeneier habe er bisher unentgeltlich verabreicht. Es sei mithin kein Grund, den Inhalt des obigen Hofdekretes hierlandes zu publiciren. Uebrigens seien zu Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schäßburg und Kronstadt, theils durch ihn selbst, theils durch seine Leute, Galleten eingelöset worden, und würden auch künftig affordmäßig eingelöset werden.

Das Gubernium unterbreitet diese Vorstellung als berücksichtigungswerth Allerhöchsten Orts. Hierauf erfolgte ein Hofdekret, mit der Weisung: die Galleten-Einlösung pro Aerario habe nur dann stattzufinden, wenn weder Gallarati, noch sonst Jemand, mehr als 40, rückfichtlich 20 kr. für's Pfund geben wolle. Auch sei Gallarati einzuvernehmen, ob nicht bei zunehmender Raupenzucht Aerial-Spinnereien zu errichten wären?

Das Gubernium erließ sofort ein Circular an die Verwaltungsbehörden, dann Zuschriften an Gallarati und an das Cameral-Inspectorat unterm 5. Juni 1788, wegen Bestimmung von Beamten, welche die Galleten im Falle des Anbotes in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schäßburg und Kronstadt pro Aerario einzulösen hätten.

Auf einen Bericht Gallarati's, daß die Maulbeerpflanzung in Thorda guten Fortgang gehabt habe, ward unterm 22. September 1788 das Koloscher Komitat beauftragt, den Thordaeer-Magistrat zu belehren, daß er die auf die Pflanzung gehaltenen Kosten zur Vergütung aus Landesmitteln gehörig nachweisen möge.

Die periodischen Berichte der Verwaltungsbehörden geriethen immer mehr ins Stocken und erschienen nur spärlich, auch die Einlangenden enthielten wenig Tröstliches.

So berichtet das Uboarbelher Comitats-Officiat: daselbst gebe sich Niemand mit diesem Kulturzweig ab, auch scheine das Klima zu rauh. Das Ober-Albenfer Comitats-Officiat: In Karlsburg seien nur 62 Maulbeerpflanzungen vorräthig, in Enyed Versuche ohne erwünschtem Erfolg gemacht worden. Aus Samen einige Maulbeerpflanzen zwar gediehen; in den meisten Gegenden aber des Comitats seien Gallarati's Maulbeersamen gar nicht keimfähig gewesen. Die Bewohner zeigten wenig Lust zur Seidenkultur. Im Alvinzer Bezirke beschäftige sich der Bischof allein damit. Nur in Giombord würden in der Curia des Grafen Kemény junge Maulbeerpflanzen mit vieler Sorgfalt gezogen.

Das Gubernium ertheilte in Folge dessen Gallarati den Auftrag, bei nächster Vereisung den Ursachen des schlechten Gedeihens der Pflanzungen nachzuforschen.

Das Mittel-Szolnofer Komitat weiht 1101 vorräthige Maulbeerbäume, und 5374 junge Pflanzen nach, beifügend, daß im Jahre 1788, 38½ Pfd. Seide, und zwar die meiste in Szilah, gewonnen worden sei. Der Kolosburger Vicegespan Graf Haller verwendet sich um Maulbeersamen, da er um solchen von Mehreren angesprochen worden sei.

Gallarati unterstützte ein Gesuch des Michael von Hanneuheim, eine Wiese auf Mediascher Gemarkung umschänzen, und zur Maulbeer-Plantage benützen zu dürfen. Das Gubernium verordnet: Das Hermannstädter Komitat solle dafür sorgen, daß Hanneuheim in seinem Vorhaben durch den Mediascher Magistrat nicht gehindert werde.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reuter'sche Röstverfahren für Hanf und Flachs.

(Schluß.)

Die aus der Rufe herausgenommenen Stengel wurden zuerst in einer Kasette in Kapellenform (d. i. in hohlen Kegeln) aufgestellt. Dieses Trockenlokal wurde durchaus nicht erwärmt, sondern es wurden nur die Fenster geöffnet, damit die Luft ungehindert durchziehen könne. Der Erfolg zeigte, daß trotz einer Temperatur von unter Null, und ungeachtet die Stengel voll Eiszapfen waren, doch ein Trocknen der Stengel sich bemerkbar machte. Beim Eintritt günstiger Witterung wurde diese zu Hilfe genommen, und der geröstete Hanf im Freien aufgestellt.

Bei der zweiten Proberöstung wurden nebst den früher verwendeten drei Rufen noch zwei kleinere benützt, in welche die nur 2½ — 3' langen und dünnen Hanfstengel, welche der Landmann im Banate bisher als unbrauchbar wegzwerfen pflegte, eingesezt wurden. Im Vergleich zum ersten Röstversuche ward der zweite in einer äußerst kurzen Zeit vollendet, weil das Wasser durch Stehenlassen im Röstlocale beim Füllen der Rufen bereits auf 10° Wärme gesteigert war und der Prozeß daher sogleich beginnen konnte. Diesmal wurden die Rufen nicht mit Kanalwasser, sondern mit Brunnenwasser vom Paradeplatz gefüllt, und es zeigte sich, daß nicht unumgänglich Flußwasser zur Röstung verwendet werden müsse. Die Dauer der zweiten Röstung ist aus der nachfolgenden Uebersicht zu entnehmen:

Eingesezt wurden		Länge der Hanfstengel	Beendet war die Röstung am 15. Dez.	Dauer der Röstung 11 Tage
in die kleine Rufe Nr. 1 am 5. Dez.	69 Pfd.	circa 3'	am 15. Dez.	11 Tage
" " " " 2 " 5. "	57 "	" 3'	" 10. "	6 "
" " große " " 1 " 5. "	160 "	" 5—6'	" 11. "	7 "
" " " " 2 " 6. "	159 "	" 4½'	" 11. "	6 "
" " " " 3 " 6. "	121 "	" 3½'	" 10. "	5 "

In Folge amtlicher Aufforderung wird das Röstlokal täglich um bestimmte Stunden Vorm- und Nachmittags von dem Publikum ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes besucht und Hr. Reuter hielt förmliche Vorträge über Rosten, Trocknen, Brechen und Schwingen des Hanfes und Leins unter praktischer Ausföhrung dieser Arbeiten. Solche Vorträge hielt Hr. Reuter vor Professoren der dortigen Lehranstalten, vor dem Officierscorps der dort garnisonirenden Grenzregimenter, vor Stadtbewohnern und Landleuten, unter welchen sich die im Banat ansässigen Schwaben und Schwäbinnen besonders lebhaft für die Sache interessirten. Um mit den Romanen und Serben sich verständigen zu können, wurde er von dem Hrn. Major Baron Hiller, zugleich Gutsbesitzer, und Hrn. Rittmeister Karvalyi, auch Seidenzüchter, dann von Hrn. Killige, welcher ihm von dem Präsidenten der Temesvärer Handels- und Gewerbekammer beigegeben war, auf das kräftigste unterstützt. Besonders anregend wirkten die Besuche Sr. Erz. des Hrn. Statthalters.

Gleich günstige Ergebnisse wurden beim dritten Röstungsversuche erzielt. Hr. Reuter wurde von Sr. Erz. dem Statthalter angegangen, die Versuche in Temesvár fortzusetzen, und in Gesellschaft des dort ansässigen, wohlhabenden und allgemein geachteten Geschäftsmannes Hrn. v. Janicsari, welcher sich für die Hebung der Hanfcultur ganz besonders interessirt und zur Verbreitung des rationellen Verfahrens bei Bearbeitung der Hanfstengel wesentlich beiträgt, in der nächsten Umgebung von Temesvár über die Hanfproduktion Erhebungen zu sammeln, um eine sichere Grundlage zur Beurtheilung der Frage zu gewinnen, ob Temesvár sich zur Anlage einer Hanf- und Flachsjurichtungsanstalt eigne. Man geht nämlich sowohl im Banat als in der Vácska

ganz ernstlich mit dem Plane um, eigene Röstanstalten zu gründen, deren Nutzen man durch die jüngsten Proberöstungen würdigen gelernt hat.

Tagsnachrichten.

○ Se. Durchlaucht unser Herr Militär- und Civilgouverneur FML. und Armeecorpscommandant Fürst Carl zu Schwarzenberg hat am 4. März Wien verlassen, um sich nach Hermannstadt zu begeben. Der Fürst war am 3. aus Paris nach Wien zurückgekehrt. Se. Durchlaucht wird Mittwoch in der Landeshauptstadt eintreffen. Hier in Kronstadt hat sich das angenehme Gerücht verbreitet, der Fürst würde noch im Laufe dieses Monats hier eintreffen.

* Mailand, 2. März. Ihre k. k. Majestäten haben heute Vormittag nach 10 Uhr die Lombarden-Hauptstadt im besten Wohlsein verlassen und werden in Cremona übernachten. Von Cremona begibt sich das Allerhöchste Herrscherpaar nach Mantua. Wo die Eisenbahn nicht benützt werden kann, müssen auf jeder Station 630 Pferde für das außerordentlich zahlreiche Gefolge des allerhöchsten Hofes in Bereitschaft sein. Ihre Majestäten werden am 12. März in Wien eintreffen. Die durchlauchtigste Erzherzogin Sophie ist nach Wien und Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian nach Triest abgereist, wo Höchstdersebe am 3. Morgens eingetroffen ist. Feldmarschall Graf Radetzky hat gestern einen Armeebefehl erlassen, welchem zu Folge der Helikreis in Italien zu verbleiben gedenkt.

* Aus Odessa wird gemeldet, daß der Handel an dieser Plage noch immer stoft. Mehrere im Hafen liegende Schiffe — darunter auch einige österreichische — haben ihre Matrosen entlassen und sind halb desarmirt, weil noch keine Aussicht vorhanden ist, daß es bald eine Beschäftigung geben wird. Vom 23. Feb. wird aus derselben russischen Seestadt geschrieben, daß der Hafen bis zum 18. zugefroren gewesen sei. Unter den auf der Rhede von Odessa wegen Eis festgehaltenen Schiffen befand sich auch eine englische Dampffregatte, welche die englischen Mitglieder der Commission zur Regelung der Verhältnisse der Donaufürstenthümer am Bord hatte. Diese Herren sollten von Barna aus nach Galatz den Landweg einschlagen, was aber nicht möglich war und wurden genöthigt, den weiten Umweg über Odessa zu machen. In Odessa blieb es nicht unbemerkt, daß die englische Fregatte die üblichen Salutsschüsse mit den russischen Batterien zu wechseln unterließ.

* In dem Militärgepöck Mezőhegyes ist ein sehr frecher Raub verübt worden. Am 16. v. M. drangen Abends nach 7 Uhr 20 wohlbewaffnete in weiße Mäntel gekleidete Räuber in die Wohnung des Wirtschaftsdirektors und richteten darin ein großes Blutbad an, indem sie alles niederschlugen, was ihnen in den Weg kam. Gegen 15 Minuten suchten die Räuber nach Geld und wurden erst verschreckt, als sich mehre Leute der Direktors-Wohnung näherten. Man weiß noch nicht, was geraubt ist, da der Direktor von seinen gefährlichen Wunden noch nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Es war der frechste Raub, der begangen werden konnte. Die Direktorswohnung liegt in Mitte der Gestütsanstalt und nur dadurch war der kühne Raub möglich, daß sich die Räuber nach Art der Gestütsmannschaft maskirten und paarweise wie die Soldaten in das Haus des Direktors einmarschirten. Ein gleich kühner Raub wurde Tags darauf in dem an der Gestüts-grenze liegenden Kovácsháza verübt.

†† London, 4. März. Das Parlament sieht einer Auflösung entgegen. Palmerston hat in der chinesischen Frage eine Niederlage erlitten. Bei der Abstimmung ergaben sich 247 für und 263 Stim-

man gegen die Regierung. Ein großer Theil der auswärtigen Gesandten, war den ganzen Abend in der Unterhausitzung anwesend. Die Aufregung war groß. Die Opposition jubelte lauten Beifall.

* Berlin, 4. März. Das Scheidungsgezet, welches eine umfangreiche Debatte veranlaßte, ist von einer Majorität von 173 gegen 134 Stimmen in der zweiten Kammer verworfen worden.

* In Rom hat am 23. Feb. die solenne Heiligprechung des in Arpino 1743 gebornen ehrwürdigen S. K. M. Bianchi aus dem Orden der Barnabiten stattgefunden.

* Aus Jassi wird der Tod des Kaimakams Theodor Balsch gemeldet. Der wackere Mann ist einem Brustübel erlegen. Kurz vor seinem Tode, der am 1. März erfolgte, hat er dem Verwaltungsrath die Regierung übergeben.

* Die chinesische Regierung hat allen ihren Unterthanen den Handel mit England verboten. Dwidderhandelnde werden mit dem Tode bestraft.

* Die russische Regierung läßt in Paris eine griechische Kirche bauen. Das Grundstück hierzu ist bereits in der Nähe der elysäischen Felder angekauft.

* Neapel, 28. Feb. Die Königin Maria Theresia, die allerdurchlauchtigste Schwester Sr. kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs-Generalgouverneur von Ungarn, ist am 25. Feb. von einem Prinzen entbunden worden. Es ist dieses das neunte Kind Ihrer Majestät. Es heißt der König werde nun eine allgemeine Amnestie erlassen und die Beziehungen mit den Westmächten wieder herstellen.

Verschiedene Nachrichten.

Δ Kronstadt, 6. März. So eben ist von dem durch die herausgegebene doppelte Buchhaltung („Mercurblätter“) und andere Werke bereits rühmlichst bekannten Schriftsteller Hrn. A. Palme in Kronstadt ein neues Werk erschienen, die „einfache Buchhaltung“. Es zerfällt in 4 Abtheilungen: 1. Einleitung, enthaltend eine kurze Begriffsentwicklung der einfachen Buchhaltung, nebst Angabe der für dieselbe nöthigen Bücher; 2. Geschäftszählung und praktische Ausarbeitung einer zweimonatlichen Geschäftsparthie einer Manufaktur- und Currentwaarenhandlung; 3. Anwendung der kaufmännischen Buchhaltung bei Gewerbsgeschäften und zwar für Tuchmacher, Seifensieder und Rothgärber. 4. Anhang, enthaltend eine kurze Darstellung des Wechselbegriffs und Beispiele von Wechseln.

Das Werk wird seinen Zweck gewiß vollkommen erfüllen, nicht bloß dem Kaufmanne, sondern auch dem Gewerbetreibenden einen gemessenen Fingerzeig zu geben, wie die Geschäftsvorfälle ordnungsmäßig aufgeschrieben werden sollen. Viele unserer

Gewerbetreibenden möchten gern kaufmännisch buchführen. Das vorliegende Werk lehrt sie nicht bloß, welche Bücher sie dazu nöthig haben, wie diese Bücher eingerichtet sein müssen, sondern auch in welches Buch jeder einzelne Geschäftsfall einzutragen kommt, wie am Schlusse des Monats oder Jahres der Abschluß gemacht, die Bilanz gezogen wird u. s. f. Der Raschmacher, Wollenweber, Weber, Hutmacher u. a. können ihre Bücher sehr leicht und fast ganz genau nach den Büchern für das im Werk als Beispiel aufgeführte Tuchmachergeschäft, andere Gewerbetreibende nach den Büchern für das Seifensieder- oder für das Rothgärbergeschäft einrichten.

Wir empfehlen daher den Herren Gewerbs- und Handeltreibenden, sich in den Besitz dieses sehr brauchbaren Werkchens zu setzen, und halten es für äußerst wünschenswerth, daß dasselbe bei den Vorträgen in der einfachen Buchhaltung in der Handelsschule und jedenfalls auch in der Wiederholungsschule für die gewerbl. Lehrlinge als Leitfaden zu Grunde gelegt werde.

Der im Nov. v. J. am hiesigen Gymnasium begonnene Curfus der Stenographie ist jetzt mit einem Probeschreiben geschlossen worden, und haben E. Kessler und W. Teutschländer die besten Arbeiten geliefert und die ausgezeichneten Preise (Stenographische Lehrbücher) erhalten.

Von den 14 Schülern haben, wie dies bei nicht-obligaten Gegenständen meistens der Fall ist, nur etwa die Hälfte bis ans Ende ausgehalten.

Ich hoffe durch die Uneigennützigkeit, mit welcher ich den Unterricht ertheilt habe, gezeigt zu haben, wie sehr ich mich für Ausbreitung der Stenographie interessire. Ich sehe vollkommen ein, daß die St. ihren ganzen, segensbringenden Nutzen, namentlich als Correspondenzschrift erst dann entfalten kann, wenn jeder Gebildete im Besitze dieser Kunst ist. Um das zu erreichen, ist es aber nöthig, daß die St. an allen deutschen höheren Lehranstalten als obligater Lehrgegenstand eingeführt werde, was sich nicht allein wegen der Sache selbst, sondern auch durch das bildende Element empfiehlt, welches nothwendig in jedem abgeschlossenen und sich selbst klar gewordenen Systeme einer Wissenschaft liegen muß.

Kronstadt, 2. März 1857.

J. Knoevenagel.

Ein Forstmann,

der in allen Zweigen der Forstwissenschaft genau bewandert ist, außerdem die Feldwirthschaft versteht und auch noch andere technische Kenntnisse besitzt, worüber sich derselbe mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, sucht eine anständige Bedienung. Das Nähere erfährt man bei der Redaktion d. Bl. 2-2

Zwei fehlerfreie Pferde

sammt leichtem Kober- und Leiterwagen, dann Schlitten sind zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **Josef Hoffmann,** Speereis-Händler in Kronstadt. 3-3

Herrn J. G. Popp, pract. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Auatherin-Mundwassers in Wien.

Ich bestätige Ihnen hiermit gerne, daß ich Ihr Mundwasser geprüft und sehr empfehlenswerth befunden habe. Wien, im Jänner 1857.

J. Oppolzer m. p.,

f. k. Professor an der Hochschule in Wien, königl. sächs. Hofrath u.

3-12

Vorrätzig in Kronstadt	bei Herrn G. Johann's Söhne.	Vorrätzig in Karlsburg	bei Herrn Megay
" Hermannstadt	" " J. F. Zöhrer.	" Bistritz	" " Dietrich & Fleischer.
" Klausenburg	" " Gebrüder Wolf, Apoth.	" K.-Vásárhely	" " Kleber, Apotheker.
" Szászváros	" " J. Leonhardt.	" Elisabethstadt	" " Schmid.
" M.-Vásárhely	" " D. Fogarasi.	" Eorda	" " Melitz.
" Mediasch	" " Drendi.	" Bakureß	" " Martinovits & Usan.
" Schäßburg	" " J. B. Miffelbacher.		

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.